

**Bernhard Seiterich: Demokratische Publizistik gegen den deutschen Faschismus: Die 'Deutsche Republik', eine politische Wochenschrift der späten Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Geschichte der demokratischen Presse.- Frankfurt, Bern, New York, Paris: Lang 1988 (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 337), 296 S., sFr 63,-**

Im kurzen Nachwort zu diesem Buch gibt Walter Dirks kund, daß er hier sein "eigenes Urteil über die heiklen Jahre 1930 bis 1933 bestätigt und belegt" (S. 294) findet. Es geht ihm vor allem um die Fehler und Schwächen der deutschen Linken, durch die diese sich selbst an einer wirkungsvollen Bekämpfung des aufkommenden Faschismus gehindert habe. Walter Dirks nennt die ihm wesentlichen Daten: die Reichstagswahl im September 1930 und den sogenannten 'Preussenschlag' der Regierung Papen gegen die sozialdemokratische Regierung Preussens.

Um diejenigen, die damals einen klaren Blick hatten und über die - im Nachhinein erkennbar - richtige Analyse und Prognostik verfügten, geht es in diesem Buch. Zu jenen gehörte eben auch Walter Dirks. Er war neben Heinrich Teipel, Günter Dallmann und zeitweise Josef Wirth einer der engen Mitarbeiter an der von Werner Ernst Thormann gestalteten 'Deutschen Republik'. Die Zeitschrift erschien von 1926 bis zu ihrem gewaltsamen Ende im Juli 1933. 1929 hatte sie Thormann verantwortlich übernommen. Die Zeitschrift kann als eines der wichtigen demokratischen Blätter im Kampf um die Weimarer Republik angesehen werden. Zu ihren Mitarbeitern gehörten neben den erwähnten der Politologe Ludwig Bergsträsser, der Gewerkschafter Anton Erkelenz, der Sozialdemokrat Carlo Mierendorff, der Zentrumsmann Hubertus Prinz zu Löwenstein, das ehemalige KPdSU-Mitglied Sergei Tschachotin, aber auch der spätere Mitherausgeber der FAZ, Dolf Sternberger und Franz Borkenau als KPD-Oppositioneller. Trotz der Präsenz der Politiker überwog die journalistische Professionalität. Unter der Leitung von Thormann wurde die 'Deutsche Republik' immer deutlicher ein "antifaschistisches Kampfblatt", dessen

"entschiedenes Bekenntnis für den republikanischen und demokratischen Staat als Gegenmodell und die möglichst sorgfältige und genaue Beschreibung der totalitären Bedrohung bei gleichzeitig unermüdlicher Suche nach Bundesgenossen zur Abwehr der Gefahr, nach Auswegen aus der sich zuspitzenden Situation als die hauptsächliche Aufgabe der DR" (S. 273) anzusehen ist.

Diese These zu belegen, ist das zentrale Anliegen der vorliegenden Dissertation. So werden Entstehung, Geschichte, Struktur und die Mitarbeiterschaft der 'Deutschen Republik' analysiert. Zentral aber ist auch die Untersuchung des publizistischen Stils und der analytischen wie prognostischen Leistung der Zeitschrift, deren Methode weniger in einer Analyse, als vielmehr in einer breiten Dokumentation der Texte der 'Deutschen Republik' liegt. Ergebnis ist so etwas wie eine 'Nachschrift' von Geschichte aus der Hand zeitgenössischer Journalisten mit Schwergewicht auf dem Zeitraum vom April 1929, der Zeit der 'Sammlung' der Rechten, bis zum Januar 1933. Dabei wird einsichtig, daß allein 'richtige Einschätzungen' der nationalsozialistischen Bewegung und der Schwächen der republikanischen Kräfte kein Mittel gegen den aufkommenden Faschismus darstellten. Typisch für die 'Deutsche Republik' wie auch wohl für die 'Weltbühne', die oft zum Vergleich herangezogen wird, ist die fast vollständige Verkennung der Disposition von großen Teilen der Bevölkerung für eine diktatorische Lösung der Krise. Der These von den selbstverschuldeten Ursachen für die Krise, wie sie von der 'Deutschen Republik' vertreten wurde, und die auch dem Urteil des Autors zugrundeliegt, wird man daher nur teilweise folgen können. Denn es waren eben nicht allein politikstrategische Fehlentscheidungen seit 1918, sondern darüber hinaus strukturelle Probleme einer sich in sozialen Umschichtungsprozessen befindlichen Gesellschaft, die den Aufstieg des Faschismus begünstigten und seine Akzeptanz nach 1933 erleichterten. Die Arbeit von Seiterich ist aber dennoch ein wichtiges Moment der Vergegenwärtigung republikanischer freiheitlicher Tradition deutscher Publizistik. Sie hilft insoweit auch mit, solche Traditionen nicht zu vergessen und sie in den Auseinandersetzungen der Gegenwart weiterzuentwickeln.

Hartmut Reese